

Spangenberg Zeitung

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Ersteinst wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
bei Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der kleine Mann“, „Unterhaltungsbelle“, — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckkosten: 12 Pfennig.
Die Mitnehmer-Anzeigen kosten bei 40 mm Spaltenbreite 4 Pfennig
ermäßigter Grundpreis nach Preisliste. Der Mitnehmerpreis für Anzeigen
beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Pfennig. Für Anzeigen
längere Aufträge gelten die Bedingungen unter ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. X 500

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptredakteur und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Nr. 136 Dienstag, den 16. November 1937 30. Jahrgang

Drei Gespräche

London steht in Erwartung eines Besuches, der in
britischen Hauptstadt auf eine warme und sympathische
Entgegennahme rechnen darf. Der Staatsbesuch des Königs
Georg VI. in der britischen Hauptstadt ist mehr als
eine politische Angelegenheit, die außenpolitische Bedeu-
tung hat. Der Besuch des Königs nach London. Es ist nur
einmal, daß er gerade in dieser Zeit den Engländern
besucht. Premierminister Chamberlain hat in sei-
ner Rede in der britischen Hauptstadt, zu den beiden großen Mäch-
ten, die auf gegenseitige Freundschaft und gegenseitiges
Verständnis beruhen, fallen lassen. England hat das
Verständnis, das man aus der Entwicklung der Dinge im
Westen sehen kann, mit seinen Verhältnissen in
Europa zu einer Verständigung zu kommen. Den neuesten britischen Vermittlungen, die Er-
wartung über die Möglichkeiten eines Ausganges in Zukunft
bringen, dient dabei der Besuch des Königs der Belgier
sehr nützlich und recht vorteilhaftes Relief. In
London wird man etwaigen Vorschlägen des Königs
nicht geringe Achtung und nicht geringes Interesse entgegenbringen.
Der Besuch des Königs in London hat sich in der letzten Zeit seiner Regierung als
eines umsichtiger und klarer Politiker erwiesen, und
die einstimmige Zustimmung seines Volkes sichert seinen
Einfluss ein ganz besonderes Wirkungsmittel.

Im Rahmen seiner Ausgleichsbemühungen entsendet
die englische Regierung auch den Minister Lord Sal-
isbury nach Berlin. Es wird mit Recht betont, daß sein Be-
such inoffiziell und privat ist. Er gilt in erster Linie der
Freundschaft des Auslandes, darunter auch Lord Halifax
Einladung erhalten haben. Es ist aber natürlich, daß
der Besuch eines englischen Ratsministers in
Deutschland lebhaft begrüßt wird und daß unsere Außen-
politik gern die Gelegenheit wahrnimmt, mit dem briti-
schen Hofe einen Gedankenaustausch zu pflegen über die
Möglichkeiten, den Frieden in Europa zu erhalten
zu vertiefen. Deutschland steht den britischen Be-
ziehungen so vollkommen sachlich gegenüber, daß es sich
seiner Haltung auch nicht durch die geradezu unerhörte
Forderung, die aus dem Anlaß dieser Reise leider auch
in der englischen Presse eingelegt hat, irgendwie beein-
drucken läßt. Man täte ja auch dem Lord Halifax unrecht,
wäre man ihn persönlich mit den Möglichkeiten einiger
britischer Pressezeugnisse auch nur im entferntesten in
seinen Zusammenhang bringen. Wir sind im Gegenteil
überzeugt, daß er das Störfeuer einer unbillig
kritisierten Presse genau so heimlich empfindet wie wir.
Wer es war leider durchaus notwendig, daß von deutscher
Seite den deutschen Verächtern einer gewissen Presse, Deutsch-
land den hirnverbrannten Unfuss und die tollsten Ab-
sonderungen zu unterstellen, gleich im Anfang mit Nachdruck
gegengetreten wurde. Es wäre zu wünschen, daß auch
in englische England solche Presseausstellungen auf-
gehört hätte. Jedenfalls ist die schlechteste Beglei-
tung des Besuches, die von Blättern vom Schlage des
„Evening Standard“ überhaupt geleistet werden konnte!
Lord Halifax kann in Deutschland einen guten Aufnahme
finden. Er wird vom Führer empfangen werden, und
im Auswärtigen Amt mit freundschaftlicher Achtung
entgegengenommen werden. Wenn es England um einen wirklichen
Frieden in Europa und um eine Generalvereinbarung geht,
wird sich niemand mehr darüber freuen als Deutsch-

Wir sehen in diesem Zusammenhang auch das dritte
Gespräch, das in Rom zwischen dem britischen Botschafter
Lord Perth und dem italienischen Außenminister Gra-
masci eingeleitet wurde. Es stellt den Versuch dar,
die britische Unternehmung bei Mussolini einzuleiten,
während seit dem Briefwechsel zwischen Chamberlain und
Mussolini wieder gespanntere Verhältnisse zwischen Eng-
land und Italien Platz gegriffen hatten. In Berlin und
in Rom wird man gerne hören, wie sich England einen
Ausgleich denkt. So begrüßenswert es ist, wenn sich Eng-
land einer realen Betrachtung der europäischen Dinge
wendet und dabei von der von Herrn Eben manchmal
geliebten Diffamierung der autoritären Staaten absteht,
so müssen doch die britischen Bemühungen zwei Dinge
zu feststellen und unwandelbar ins Auge fassen. Das
eine ist die Politik der Achse Rom-Berlin, das andere
ist der Antikominternpakt. Es wird niemand in Deutsch-
land der britischen Außenpolitik die Plumpheit zutrauen,
daß eine schnelle Vereinigung des Verhältnisses mit
Deutschland und Italien zu finden, um die so gewon-
nenen Vorkriegsverhältnisse in Europa nun zu einer Abrechnung
zu bringen. Der Weltfrieden ist eine unteil-
bare und ganze Angelegenheit. Es ist auch nicht zu über-
sehen, daß seine fortwährende Gefährdung durch jene un-
heimliche Macht erfolgt, die unterirdisch vom Orient in
Deutschland dringt und die jeden wieder in Zwi-
schen eine Staatskrise heraufbeschwören droht, die
durch die entschlossene Haltung des britischen
Vollzugspräsidenten gemindert werden konnte. Wir in
Deutschland verstehen uns auch nicht die Augen vor

Londoner Stimmen zum Besuch des Lord Halifax „Private und freundschaftliche Beratung“

Die Reise des englischen Vordräsidenten Lord
Halifax steht weiter im Mittelpunkt des Interesses der
Londoner Presse. Alle Zeitungen berichten, daß im weiteren
Verlauf der Beratungen, die Außenminister Eden nach
seiner Rückkehr aus Brüssel mit Ministerpräsidenten
Chamberlain und Lord Halifax hatte, beschlossen
worden sei, daß Lord Halifax am Mittwoch seine Berliner
Reise antreten werde. Der Artikel der „Times“, in dem die
Sachlage englischen Blätter im Zusammenhang mit dem
Besuch von Lord Halifax skizziert wird, findet
starke Beachtung, während gewisse Einblätter trotzdem die
unfinstlichen Gerüchte ausstreuen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt
sachlich, alle Vorbereitungen seien nun getroffen, damit
Lord Halifax am Mittwoch nach Berlin abreisen könne,
um die Tagungsstellung zu besichtigen und um Hitler zu
treffen. Man erwarte, daß er mindestens vier Tage in
Deutschland bleiben werde. Es bestehe kein Grund zu der
Annahme, daß die Reise verschoben werden könne. Die
verschiedenen Vermutungen der Presse über Beratungen
zwischen Halifax und dem Führer fanden überhaupt keine
Befähigung in zuständigen politischen Kreisen. Wie im
Unterhause von Sir John Simon betont worden sei,
handele es sich um eine völlig private und inoffizielle Reise.

Jede Idee eines Zusammenstreffens zwischen dem
Führer und Lord Halifax, wobei jeder eine ausgearbeitete
Liste von Fragen oder Vorschlägen für einen deutsch-
englischen Handel vorbringen würde, sei der britischen Regie-
rung fremd. Das Zusammenstreffen solle der informelle
Anfang einer rein untersuchenden Aufgabe sein, und zwar
darüber, wo und wie man britische und deutsche Be-
strebungen in Einklang bringen könnte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Tele-
graph“ will berichten können, Lord Halifax habe in seiner
Unterredung mit Chamberlain und Eden den Auftrag
erhalten, in Berlin offen und freundlich die verschiedenen
Fragen der deutsch-englischen Beziehungen zu prüfen.
Ministerpräsident Chamberlain habe sehr auf Halifax ge-
drängt, damit dieser die Berliner Einladung annahm. Pro-
werbe die Gelegenheit benutzen, um die laufenden Pro-
bleme zu untersuchen, und um festzustellen, ob es Ausfüh-
rungen zu einer besseren Verständigung geben könne. Ganz gleich
auf eine bessere Verständigung komme oder nicht, durch
aber, ob man zu diesem Ergebnis komme oder nicht, durch
eine private und freundschaftliche Beratung aller
Schwierigkeiten kann nichts verschleiert werden. Man
werde wissen, woran man sei. Die öffentliche Meinung
werde das Zusammenstreffen zwischen Halifax
in England werde das Zusammenstreffen zwischen Halifax
und Hitler begrüßen. Man müsse aber klar verstehen,
daß von einem Handel nicht die Rede sein könne, einen
solchen Auftrag habe Halifax nicht.

Es sei nicht nur unwahr, sondern auch böser Wille,
wenn man behauptet, daß irgendeine Partei mit einem
Plan zu der Beratung komme, der dann nur noch in ein
formelles Abkommen umgewandelt zu werden brauche.
Immerhin sei es möglich, das aus dem Berliner Geban-
austausch Nützliches für die Zukunft entstehen werde. Lord
Halifax bestehe das Vertrauen seines Landes, und es sei für
ihn am besten, wenn man sich jeglicher Nachschläge und aller
Publizität enthalte.

Die Press Association teilt mit, in britischen Kreisen werde
hervorgehoben, daß die in Aussicht genommene Zusam-
kunft zwischen Lord Halifax und Hitler eine informeller
Anfang einer rein untersuchenden Aufgabe sein solle, um zu
versuchen, festzustellen, ob und wie weit deutsche und bri-
tische Ziele vielleicht sich widersprechen und um nach den
Mitteln zu suchen, durch die sie ausgeglichen werden könnten.

der Tatsache, daß ohne die sowjetrussische Einmischung
das unglückliche Spanien längst zu der wohlverdienten
Ruhe und Ordnung gekommen wäre. Es würde vergeb-
lich sein, etwa Deutschlands und Italiens Hilfe für ein
faules Kompromiß in Spanien zu erbeten. Man muß
in solchen Sachen ganz klar sehen und jede trügerische
Hoffnung fahren lassen. In Deutschland steht man die
Probleme in seiner Gänze. Eine furchtbare Lebens-
zeit und das glückliche Ergehen einer Nation hat uns zu so
klarer Sicht gebracht. Von dieser Warte aus werden wir
gerne vernehmen, wie sich England die Neuordnung des
Friedens in Europa und in der Welt vorstellt.

Eine Säule des Friedens

Aga Khan über seine Eindrücke im neuen Reich.
In der Londoner „Sunday Chronicle“ schildert Aga
Khan seine Eindrücke, die er in Deutschland erhalten
hat. Aga Khan schreibt, daß er bei seinem Besuch in
Deutschland dem praktischen, konstruktiven Sozialismus
näher gewesen sei als sonst je in seinem Leben. Er habe
gefunden, daß Deutschland den Sozialismus durchführe,
von dem zu predigen andere sich begnügen. Für die
Verständigung zwischen beiden Nationen würde
es gut sein, wenn eine möglichst große Anzahl von Eng-
ländern und besonders von Politikern, Industriellen und
allen an sozialen Fragen interessierten, das neue Deutsch-
land besuchen und all das sehen würden, was er, Aga
Khan, gesehen habe.

„Ich kam zurück mit dem unerschütterlichen Eindruck,
daß Hitler ein sehr großer Mann ist. Niemand kann das
leugnen, und mein Aufenthalt in Deutschland überzeugte
mich davon, daß Regierung und Nation den Frieden
wollen.“

Die gesamte gegenwärtige Arbeit auf dem Gebiete
wirtschaftlicher und sozialer Reformen ist an den Friede-
nen gebunden. Deutschland braucht den Frieden für seine
riesigen Zukunftspläne. Ob nun heute Deutschland Mit-
glied des Völkerbundes ist oder nicht, es wird aber stets
eine Säule des Friedens sein. Warum? Weil Hitler für
seinen Wiederaufbau der Nation einzig und allein Friede-
den brauchen kann.“

Die Siedlungs- und Wohnungsfrage werde mit neuer
Kraft angefaßt. Das aber auf diesem Gebiet schon ge-
leistet worden sei, sei wirklich erstaunlich. Die Glende-
viertel seien größtenteils schon verschwunden. Schöne
Säulen und Wohnblöcke stünden jetzt an ihrer Stelle. Aber
auch damit sei Deutschland noch nicht zufrieden. Es wer-
den hier kurz die Baupläne in den deutschen Großstädten
gezeigt und auch auf den deutschen Straßenbau verwie-
sen, mit dem sich England nicht vergleichen könne. Auch
das, was Deutschland auf dem Gebiete seiner neuen Werk-
stoffe leistet, erwähnt Aga Khan kurz, um dann fortzu-
fahren:

„Was mich aber am meisten bei meinem Besuch inter-
essierte, war die soziale und wirtschaftliche Ordnung.
Deutschland ist das einzige Land der Welt, das einen
praktischen Sozialismus hat. Alles wird darauf hin
organisiert, für eine größtmögliche Anzahl von Menschen

das größte Glück zu schaffen. Das ganze Prinzip ist das,
daß in einer gewissen Zeit eine klassenlose Gesellschaft
entsteht.“

Weder Aristokraten noch Kapitalisten regieren das
Land. Wenn auch die Klassenunterschiede gefallen sind,
so ist doch nicht die dumme Idee einer völligen Gleich-
macherei an ihre Stelle getreten. Erweisen sich einige
Leute als klüger und fleißiger als andere, dann werden
sie entsprechend belohnt.

Jeder Jugendliche in Deutschland erhalte heute mehr
oder weniger die gleiche gute Erziehung. Von dem Ar-
beitsdienst heißt es, daß er sehr wertvoll sei. „Man hört
oft sagen“, so meint Aga Khan, „daß Deutschland durch
eine trostlose Zeit gehe. Ich habe nicht einen einzigen
Unterernährten gesehen, die Leute, die ich gesehen habe,
beschwerten sich nicht über Lebensmittelmangel. Alles
was ich in Deutschland aber sah und hörte, hat mich da-
von überzeugt, daß die deutsche Regierung ernstlich die
Freundschaft mit England wünscht, und daß sie eben-
falls den Frieden will!“

Planverfahren in USA-Wirtschaft

Botschaft des Präsidenten Roosevelt.
In Washington trat der Bundeskongress der Vereinig-
ten Staaten zu der von Roosevelt einberufenen Sonder-
tagung zwecks Verabschiedung einiger für besonders dring-
lich erachteter Gesetzesvorlagen zusammen. Die Botschaft des
Präsidenten weist in erster Linie auf die Notwendigkeit
gesetzgeberischer Maßnahmen zur Kontrolle der Ernteüber-
schüsse hin; ferner verlangt die Regierung darin ein den
verschiedenartigen geographischen und sonstigen Bedin-
gungen angepaßtes elastisches System zur Neuor-
nung der Arbeitsbedingungen.

Auf dem Gebiet der Steuern sollen gewisse Ungerech-
tigkeiten beseitigt werden, um insbesondere dem kleinen
und mittleren Unternehmer einen besseren Wettbe-
werb gegen Großkonzerne zu ermöglichen. Darüber hin-
aus wird im Interesse einer wirksameren Durchführung
der von der Regierung ergriffenen Maßnahmen eine Re-
organisation der Verwaltungssysteme vorgeschlagen.

Um eine bessere Erschließung der natürlichen Hilfs-
quellen Amerikas im Interesse der Allgemeinheit zu ge-
währleisten, empfiehlt Roosevelt schließlich ein Plan-
verfahren, nach dem die Vereinigten Staaten, ent-
sprechend der Verteilung der wichtigsten Naturschätze, in
sieben große Regionen eingeteilt werden.

Gerhart Hauptmann an die Auslandsdeutschen

An seinem 75. Geburtstag sprach der Dichter Gerhart
Hauptmann über den deutschen Auslandsdeutschen zu der
Auslandsdeutschen in aller Welt. Der Leiter der Auslands-
organisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat mit fol-
gendem Telegramm dem Dichter dankt: „Im Namen
meiner auslandsdeutschen Volksgenossen spreche ich Ihnen
zu Ihrem 75. Geburtstag die besten Glückwünsche aus
und danke Ihnen für den Gruß, den Sie an Ihrem Fest-
tage über den Rundfunk an die Deutschen in aller Welt
gerichtet haben.“

Goldene Herbsttage

Wieviel das Jahr rosch zur Neige geht, sind und bleiben, die erfüllt sind von einer leuchtenden, goldenen Sonne. In der Weg in den Morgen verläuft, die, grau und stumm, stehen in den Straßen, und es will scheinen, verläuft sie die Gerüche des Herbstes. Am Abend ist nicht anders. Frühzeitig sind sie wieder da, die leuchtenden Schwärze, die den Spätherbst färbt. Die Laternen haben Rot und Blau, ihre Strahlen leuchten in der Dämmerung. Nur ein kleiner, aber ein trübe Mischung. Wenn aber in den Morgenstunden die Sonne sich erhebt, ist es anders. Dann leuchten die grauen Nebel, als sei der Herbst wieder ihnen vor. Vorher ist es eine schwache Gegenüber, aber sie nicht ihnen gar nichts, denn das goldene Licht, das noch viel stärker als sie und wird schon ihnen fertig. Wenn dann der graue Dunst verweht und alles überflutet ist vom blauen Schimmer, es als ginge ein Zauber durch die Natur, ist es, als wären alle blätterbunten Bäume und Sträucher und Gebüsch vielfarbige Blumen vor lauter Glück, noch ein unter blauem Himmel und gelblich von den milden Strahlen der Sonne Schönheit schenken und Menschen erfreuen zu können. Die letzten uns noch verbleibenden Sommerabende sind hier und da noch ein verwehtes an und schlagend dem Westen und Vergessen ein zu entsinnen. Wenn auch auf allen Wegen das Laub steht, das morgen vielleicht schon in Räte und Regen weht, heute lacht noch die Sonne, leuchten die Farben und führen wir nichts von der Vergänglichkeit. Und wenn sie empfinden, so hat auch sie manches, was Freude schenken kann.

82 Jahre wurde am 13. November der Bauunternehmer Otto Jemmer. Der geschätzte Bürger, der sich seiner Gesundheit erfreut, stand in der Vorkriegszeit während der Kriegszeit viel im öffentlichen Leben der Stadt. Viele Jahre war er Stadtverordneter und Stadtverordneter. Dem Kirchenvorstand gehörte er schon über 35 Jahre an. Wir wünschen dem alten Herrn im neuen Jahre einen noch recht sonnigen Lebensabend und weiterhin herzlich.

Vom Roten Kreuz. In der am vergangenen Sonntagabend vom Roten Kreuzen für einberufenen Versammlung fand eine Ehrung der drei ältesten Sanitätsmänner statt. Im Kameradenkreis wurde den Sanitätsmännern Franz Dupfeld, Georg Frank und Wilhelm Schmidt die vom Führer und Reichsführer gestiftete Medaille des Deutschen Roten Kreuzes durch einen Vertreter des Kreisamtes überreicht. Die Beliebenen haben sich nahezu 30 Jahren im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes. Wir gratulieren den verdienten Kameraden, die ähnlich zu den Gründern der Kolonne zählen, recht herzlich und hoffen, daß sie sich noch lange Jahre dieser ehrenwerten Tätigkeit widmen. Denn Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland.

Unterhaltungsabend. Der Reigen des Winterprogramms der NS-Kraft durch Freude wurde am Sonntagabend hier mit einem Theaterabend eröffnet. Wieder einmal war es die Kurtheater Landesbühne, die ihr gutes spielerisches Können in dem lustigen Frontstück "Der Stappenhof" unter Beweis stellte. Vor vollbesetztem Haus spielte sich eine Handlung ab, die das Zwerchfell in ständiger Erregung hielt. Die köstlichen Szenen entfalteten wahre Lausjahren. Die einmütige Kritik aller Besucher war: Es war ein Abend glücklicher Unterhaltung.

Pfaffe. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Dr. Müller von der Landesbauernschaft Rassel über das Thema sprach "Arbeit und Lüge im nationalsozialistischen Staat" und in dem jetzt 150 Anwesenden eine dankbare Zuhörerschaft fand.

Contra. Der 30jährige Elektriker Fritz Sippel aus Netra hatte sich an der Spitze eines Leitungsmastes festgemacht, um hier verschiedene Arbeiten vorzunehmen. Wählig reigte sich der Mast zur Seite und stürzte schließlich mit großer Wucht zur Erde, den festgeschlossenen Elektriker mit sich reisend. Sippel trug durch den Sturz schwere Verletzungen davon, daß er nicht mehr gerettet werden konnte.

Rassel. Ein 47 Jahre alter Handwerksmeister hatte sich an seinem 16jährigen Lehrling stillig vergangen. Im Folge des Verkehrs zu unterbinden, verübte er im Verbrechen im Sinne des § 218 des Str. G. B. Die Sache kam aber heraus. In Erwartung der wohl nicht geringen Strafe schritt sich der Unbeteiligten mit einer Rastelung des Unterleibs auf. Trotzdem er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, konnte er nicht mehr gerettet werden.

Lohr. Auf dem Wege vom Geschäft zu seiner Wohnung verunglückte der Frachtdrogeri Stroh mit seinem Motorrad. Stroh rief aus bisher unbekannter Ursache mit einem Lastzug zusammen und erlitt tödliche Verletzungen.

Schalnau. Ein hiesiger Landwirt, der mit dem Führen der Pferde beschäftigt war, wurde durch einen Quittitt gegen das Bein derart schwer verletzt, daß eine Überführung ins Krankenhaus notwendig war.

Merlei Neuigkeiten

Inerennung des Führers. Der Führer und Reichsführer der Mannschaft des Motorrettungsbootes "Hindenburg" hat die Mannschaft des Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphisch Dank und Anerkennung übermittelt für die Rettung der 13 Mann starken Besatzung des Dampfers "A. G. 98".

Reich im Damentalon. In Heiligenhaus (Bezirk Düsseldorf) fand sich in einem Damentalon in einer der Straken ein seltener Gast ein. Ein Knecht kam mit arischen

Kreiswochenendschulung der DAZ in Melsungen

Am Sonnabend und Sonntag fand in Melsungen eine große Arbeitstagung der Kreisverwaltung des Kreises Melsungen statt, zu der alle DAZ-Männer, Vertrauensmänner, Obmänner und Betriebsführer eingeladen waren.

Zu der Eröffnungssammlung am Sonnabend nachmittag war der große Saal des Feierabendhauses festlich geschmückt. Die Fahnen des neuen Deutschland zusammen mit denen der Deutschen Arbeitsfront grünten von den Wänden. Im Hintergrund schwebte das Deutsche Reich, umgeben von Grün und weißen Ähren. Nach Einleitung durch ein Musikstück marschierten die Werkführer auf. Kreisführungswalter Pa. Schönewald eröffnete die Tagung mit dem Hinweis, daß durch diese Schulung die Winterarbeit vorbereitet werden solle. Es gelte den Auftrag des Führers zu erfüllen: den Lebensstandard des deutschen Menschen zu erhöhen. Nach dem Gesang der Werkführer: "Morgens rufen die Sirenen jeden Mann zur Arbeitsfront" sprach der Kreisobmann Pa. Schönewald über "Der DAZ-Mann als Soldat". Der Kreisobmann wies auf die Notwendigkeit hin, wieder einmal zusammenzukommen. Wenn ein Feldherr eine Schlacht daten und Führer in Ordnung sind. Seine Worte wurden oft von Beifall unterbrochen.

Im zweiten Teil sprach dann Kreisführungswalter Pa. Gräbe über "DAZ, Betrieb und Jahresplan". Er gab hier eine hinreichende Schilderung über Zweck und Ziele des Jahresplans. Die Hoffnungen solle durch erhöhte Leistungen erfüllt werden und außerdem solle jedem Arbeiter sein Arbeitsplatz geschaffen werden. Zum Schluß betonte er noch, daß wir zur Schaffung eines mächtigen Reiches der Zukunft des Einflusses aller Kräfte bedürfen.

Kreisleiter Pa. Dr. Schmidt richtete einen kurzen Appell an die Versammelten, ihre Kraft voll und ganz in den Dienst der Sache zu stellen.

Am Sonntag vormittag fanden dann Einzelsitzungen statt. Im Feierabendhaus sprach der Kreisführer des Kreises und Disziplinärgericht, Pa. Reuter, zu den Amtsaltern. Er legte die fünf Strafartbestände, die zur Stellung eines Strafartgesetzes berechtigen, und fand durch öfteres Heranziehen von Beispielen volles Verständnis.

Gewerkschaftswalter Pa. Wohl wies anschließend darauf hin, daß die DAZ der verlängerte Arm der Partei ist. Er sprach über die Organisationsfragen der DAZ und behandelte die Aufgaben der einzelnen Amtsaltern.

Im Deutschen Haus sprach Gewerkschaftswalter Ruff zu den Ortsführern und Handwerks-

führern. Er schloß die Entwicklung des Handwerks aus der alten Germanenzzeit heraus bis zur Jetztzeit und sprach dann über die Bedeutung und die Aufgaben, die das Handwerk heute zu erfüllen hat.

Es sprach dann Gewerkschaftswalter Pa. Dr. Reinhardt über "die Gesundheitsfürsorge des deutschen Menschen". Seine volkstümlichen Schilderungen gelang es, das Bild von dem Gesundheitszustand unseres Volkes voll auszurollen. Aus seinen Worten ergab sich die Notwendigkeit der Gesundheitsfürsorge des deutschen Menschen und der Sorge für ihn nicht erst wenn er krank ist, sondern dann wenn er noch gesund ist. Durch die Betriebsuntersuchungen und die dauernde ärztliche Kontrolle soll erreicht werden, daß der Knecht im Berufsleben bei einem Durchschnittsalter von 70 Jahren nicht schon bei 42 Jahren liegt. Der Arzt soll die hygienischen Verhältnisse des Betriebes prüfen und dafür sorgen, daß Schäden ausgeschlossen werden. Unter dieser starken Sicherung soll an die Gesundheitsfürsorge herangegangen werden. Jeder anständige Mensch muß diesen Weg mitgehen. Denn jeder will lieber Arbeiter als Almosenempfänger sein. So tragen wir zum Wiederaufstieg Deutschlands bei. Dann kann uns keine Sorge um Deutschlands Zukunft schrecken. Und Deutschland wird ewig leben.

Zum Schluß der Schulung sprach dann noch Gewerkschaftswalter Pa. Röhler zu den Arbeitskameraden. In finsterner Weise verband er es, alle Anwesenden mit den gegenwärtigen Problemen auseinanderzusetzen. Er forderte jeden auf, mitzuhelfen am Aufbau unseres Vaterlandes. Denn das Schicksal des Einzelnen sei mit der ganzen Nation verbunden.

Nach einem Propagandamarsch der Betriebe des Kreises durch die Stadt, an dem auch die Gliederungen der Partei und der Arbeitsdienst teilnahmen, um damit ihre Verbundenheit zu betonen, fand Sonntag nachmittag im Garten des Feierabendhauses eine Großkundgebung statt. Der Reichsredner Gläser sprach. Er betonte, daß es darum der Reichsredner Gläser für ihre Arbeit neu auszurichten. Jeder solle klar erkennen, daß der Kampf erst begonnen hat. Die kommende Zeit würde bewelsen, ob jeder bereit ist, Opfer zu bringen. Der Arbeiter sei der Soldat, der für die Freiheit der Weltkämpfe kämpfen müsse. Er schloß damit, daß unsere höchste Sorge die Sorge für die Zukunft unseres Volkes sein müsse im Glauben an unseren Führer.

Nach dem Sieghell und dem Gesang der Nationalhymne war die Kreisversammlung beendet, die nun in der praktischen Arbeit in den Betrieben ihre Auswirkung finden wird.

DIE SPENDE JEDER
unter Aufsicht des
Deutschen Volkes 1937/38
GUTEN HAUSFRAU
Prüfungsspende

Sagen die Hindenburgstraße hinausgestürzt, jagte dann in die Schaufenster eines Damenfriseurateliers und legte noch über den Schaufenster hinweg. Als der Fahrer in den Salon eintrat, rannte dort das todwunde Vieh auf und ab. Mit Hilfe der Nachbarn wurde das Tier herausgebracht, mußte aber leider getötet werden, da es aus zahlreichen Schnittwunden blutete.

Starles Fernbeden ausgezeichnet. Am Sonntagmittag wurde auf den westfälischen Erdbodenwärdern Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein starles Fernbeden ausgezeichnet. Die Fernbedenführung dürfte rund 5000 Kilometer betragen. Der Herd liegt ziemlich genau in östlicher Richtung von Stuttgart, also im Grenzgebiet von Pfälzern und Württemberg, zwischen Fran und Bittlich-Indien.

Befreiung vom jüdischen Schatzertum. Die Beratungen der polnischen Kaufmannschaft, zu denen sich viele tausend Kaufleute aus allen Teilen des Landes in Warschau zusammengekommen hatten, wurde mit einer Entscheidung abgeschlossen. U. a. wird gefordert, daß die Lieferungen an die Armee, die Behörden und Gemeinden in Zukunft ausschließlich nur noch von Polen erfolgen. Gegen den überworfenen Einfluss der Juden im politischen Handel müsse energig vorgegangen werden. Der jüdische Einfluss habe sich in dem Finanz- und Außenhandel verbergt auf Handelsmoral und Handelsmethoden ausgedehnt.

Berühmter jüdischer Mädchenhändler verhaftet. In Warschau gelang der Polizei die Verhaftung eines von der Polizei verschiedener Länder gesuchten berühmten jüdischen Mädchenhändlers Aaron Moruchowicz. Es konnte ihm unter anderem nachgewiesen werden, daß er sich vor einigen Monaten unter falschem Namen mit einer Warschauer Musikdirektorin verheiratet hatte, die er dann in Buenos Aires verkauft hat. Eine Frau, die nach Buenos Aires verschleppten Lehrerin hatte ihn auf der Straße erkannt und seine Verhaftung veranlaßt.

Typhus in einem Londoner Vorort. In dem Londoner Vorort Croydon ist vor kurzem ein Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind 60 Personen erkrankt. Sechs Todesfälle wurden gemeldet.

Erfolgreiche Suche nach Vermissten. Die Suche nach den Vermissten des griechischen Frachtdampfers "Tzenchabrig" ist mit Erfolg fortgesetzt worden. Amerikanische Kistenbohrer konnten vierzehn Rettungsbooten der Dampfers aus einem treibenden Rettungsboot an Bord nehmen. Ebenso wurden drei Leichen geborgen. Von der Rettungsflotte wurden drei Dampfers, der Sonnabend früh im Sturm bei Kap Saitaras unterging, sind insgesamt neun Mann ums Leben gekommen.

Unwetter an der Atlantikküste. Schwere Regengüsse und Stürme haben die Küste des Atlantik von Südafrika bis Maine verheert. Der Zerschadenen, der durch die Überschwemmungen verursacht ist, ist sehr beträchtlich. Zahlreiche Dörfer in Maryland sind infolge des Hochwassers übersflutet.

Die französischen Beamten lassen nicht locker.

Der französische Beamtenverband hat in Paris eine Tagung abgehalten, in der er neben den Forderungen nach Gewerkschaftsrecht und vierzig-Stunden-Woche auch die Forderung nach einer Gehaltsaufbesserung von mindestens 150 Franken pro Monat mit Rückwirkung vom 1. Oktober wiederholt hat. Diese Forderung war von Finanzminister Bonnet als für den Staatshaushalt untragbar abgelehnt worden. Der Verband hat ausdrücklich den Vorbehalt des Kartells der öffentlichen Angestellten gutgeheißen, durch die linkschwebenden Abgeordneten in der Kammer die Forderung der Gehaltsaufbesserung als Gegenvoranschlag gegen die Volksfrontregierung aufnehmen zu lassen. Darüber hinaus soll die Berufsvertretung im Notfall alle Mittel einsetzen, die geeignet sind, die wachsende Unzufriedenheit der Beamten und öffentlichen Angestellten zum Ausdruck zu bringen.

"Nach dem Beispiel Stalins"

Die politische Abteilung der Budapest Polizei hat vier Kommunisten verhaftet. Die Verhafteten gaben bei ihrem Verhör an, sie beschäftigten, der kommunistischen Agitation durch materielle Mittel zu verschaffen, daß sie Einbrüche und Raub verüben wollten. Der eine der Verhafteten erklärte, daß sie dem Beispiel Stalins folgen wollten, der seinerzeit in Georgien im Auftrag der kommunistischen Partei einen Geldtransportzug geprenzt hatte.

30 Palästinajuden verhaftet

In der Nacht zum Montag sind in verschiedenen Orten Palästina 30 Juden verhaftet worden, die der revisionistischen Gruppe in leitender Stelle angehören. Dieser Schritt der Behörden erregt großes Aufsehen, da bisher fast niemals Juden in leitenden Stellungen verhaftet oder gar ausgewiesen worden sind. Im Laufe der Nacht ist es in Jaffa und Jerusalem erneut zu Bombenattentaten gekommen. Der dabei angerichtete Schaden läßt sich noch nicht überschauen.

Chlorodont
bei gleichbleibender höchster Qualität
neue Preise:
Tube 24 Pf. - jetzt 40 Pf.
" 40 " - " 75 "

„Die Zeit ist reif“

Chamberlain über die allgemeinen Grundsätze der britischen Politik.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hielt in Edinburgh eine Rede. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung habe ein sehr großes Aufstellungsprogramm in Angriff genommen. Die Rede war ungemein geteilt, sei aber durch die Umstände des Augenblicks dazu gezwungen gewesen. Ein Ende des Aufstellungsprogramms sei noch nicht in Sicht. Weder werde es England noch für Jahre beschäftigen, und es werde nicht ein plötzliches Ende geben, sondern die Aufstellung werde sich schrittweise verringern. Zum spanischen Konflikt führte er aus, wenn man die Befürchtung ausspreche, daß die gemeinsamen mit der französischen Regierung durchgeführte Politik der Abgrenzung schiefgeschlagen sei, weil sie die Einmischung in Spanien nicht zum Stillstand gebracht habe, so habe sie doch auf alle Fälle ihren Hauptzweck erreicht, nämlich die Ausbreitung des spanischen Konflikts über die Grenze zu verhindern. Die Außenpolitik der britischen Regierung müsse sich mit diesen Verhältnissen in den verschiedenen Teilen der Welt befassen. Die hauptsächlichsten der allgemeinen Grundsätze der britischen Politik seien:

1. Die Wahrung der britischen Interessen und Schutz vor britischen Staatsangehörigen.

2. Erhaltung des Friedens und, so weit man englischerseits dazu beitragen könne, Vereinigung der Gegensätze durch friedliche Mittel und nicht durch Gewalt.

3. Förderung freundschaftlicher Beziehungen mit anderen Nationen, die bereit seien, die freundschaftlichen Gefühle Englands zu erwidern, und die diejenigen Regeln des internationalen Verhaltens achteten, ohne die es weder Sicherheit noch Stabilität in der Welt geben könne.

Die oppositionelle Labour-Partei, so bemerkte Chamberlain weiter, dränge aber die britische Regierung ständig, sich in Dinge einzumischen, die sie nicht angingen, und sie verlange, daß man Englands Einfluß und selbst die britischen Militär- und Seestreitkräfte einsetzen solle, um im Namen von Ausländern, für die die Partei politische Sympathien habe, sich einzumischen. Er, Chamberlain, könne sich mit keinem dieser Gedankenängste einverstanden erklären. (Beifall.) Er könne sich nichts vorstellen, was dem Allgemeinwohl der Welt mehr schaden würde, als wenn man das britische Weltreich verfallen lassen würde, weil die britische Regierung nicht gewillt sei, sich um die britischen materiellen Interessen zu kümmern. Wenn man diesem Rat der Labour-Partei folgen wollte, so würde England eine Aufrüstung benötigen, die viele Male umfangreicher sein müßte als die augenblickliche.

Chamberlain fragte dann, wofür man arbeite: für Frieden und Ruhe oder für Aufrüstung des einen gegen den anderen, um den Befürchtungen zu begegnen, die vielleicht tatsächlich grundlos seien, die aber von jenen Verdächtigungen herrührten, die anscheinend jedes Land seinen Nachbarn gegenüber begehe? Man nenne sich zivilisierte Nation. Sei es aber nicht ein Vorwurf gegen die Zivilisation, wenn jemand solch eine Frage stellen müsse?

Seiner Ansicht nach sei die Zeit gekommen, daß eine neue Anstrengung gemacht würde, um zu sehen, ob es nicht möglich sei, diese Befürchtungen und Verdächtigungen durch eine genauere Prüfung ihrer Herkunft und ihres Wesens zu beseitigen.

Paris heßt gegen Polen

Durchsichtige bolschewistische Manöver.

Die Polnische Telegraphen-Agentur macht in einer Pariser Meldung darauf aufmerksam, daß die dortigen Blätter „Humanité“, „Populaire“, „Ordre“, „Deuxième“, „Echo de Paris“ und andere in Aufsätzen über die außenpolitische Lage wie auf ein einheitliches Kommando gegen Polen Stellung nehmen. U. a. werde behauptet, daß ein „Staatsstreich“ unmittelbar bevorstehe. Die Argumente und die Stillfierung in diesen Aufsätzen zeigten, daß sie von einer gleichen Stelle veranlaßt worden seien.

In einer Londoner Meldung macht die Polnische Telegraphen-Agentur darauf aufmerksam, daß sich ver-

schiedene englische Blätter von dem Feldzug der Pariser Presse beeinflussen ließen. U. a. hätten „News Chronicle“, „Manchester Guardian“ und „Daily Worker“ die Alarmmeldungen über Polen übernommen.

Aus Besprechungen, die der Londoner Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur mit vorläufigen politischen Kreisen geführt habe, gehe hervor, daß dieser ungewöhnliche Feldzug der Pariser Blätter sowjetrussischen Inspirationsquellen zuschreiben sei. Die Tatsache, daß der französische Außenminister diesmal seine Besuche nicht nach Moskau auszuweiten beabsichtige, habe in diplomatischen Kreisen der Sowjetunion eine lebhafteste Irritation erzeugt, die dazu in diesem ungewöhnlichen Pressefeldzug in Erscheinung getreten sei.

Der Warschauer regierungstreue „Głos Poczty“ erklärt, Herr Verlinas vom „Echo de Paris“, die Weltanführer vom „Deuxième“ sowie Emile Buro vom „Ordre“ seien von früheren Gelegenheiten her als „alte Veteranen antipolnischer Feldzüge“ wohlbelannt, die sie auf Veranlassung der Sowjetbolschewisten in Paris führten. Das Ziel des letzten Feldzuges sei klar. Einwinow-Fintelins Witten, Gießen und Drohen hätten Delos nicht bewegen können, nach Moskau zu kommen. Darum habe man beschloffen, den Franzosen einzureden, daß man mit Polen nicht rechnen könne, und daß nur die Sowjetunion ein vollwertiger Bundesgenosse sei. Diese kommunistischen Versuche würden aber lediglich zur Folge haben, daß die Welt sich immer klarer darüber wird, wie sehr Moskau durch seine letzten Mißerfolge aus dem Gleichgewicht geraten ist.

Diese scharfe Stellungnahme der Polnischen Telegraphen-Agentur gegen die bolschewistischen Einflüsse unterstehende Pariser Presse ist um so mehr zu beachten, als die Ausstellungen der gleichen französischen Zeitungen früher auch in einem Teil der polnischen Presse ernst genommen wurden.

Madrid forderte Hilfe

Aus Furcht vor nationalen Aufständen.

Eine französische Agenturmeldung aus Salamanca spricht davon, daß die Lage in Madrid von Tag zu Tag kritischer würde. General Mola habe aus Furcht vor dem Ausbruch von Wirren Truppen angefordert, die ihm aber von Valencia mit der Begründung nicht bewilligt worden seien, daß die militärische Lage eine Zersplitterung der Kräfte nicht zulasse.

Caballero trägt die Schuld

Jahresführung des spanischen Landeskomitees der Bolschewisten.

In Valencia hielt das „spanische Landeskomitee“ der Bolschewisten seine Jahresführung ab. Der Saal war mit Wladimir Stalins, Lenins und Dimitroffs sowie mit den sowjetrussischen Rabnen geschmückt. Auf der Sitzung, die unter den Klängen der Internationale eröffnet wurde, wurden als Mitglieder des Ehrenpräsidiums gewählt: Borotzschkow, Thorez von der französischen kommunistischen Partei, Böhm, der Parolenausschuss der chinesischen Kommunisten und der französische Abgeordnete Marty als Organisator der internationalen Brigade. Der spanische Oberbolschewist José Diaz sprach der Sowjetunion noch einmal in „warmen Worten“ den Dank aus für die aktive Hilfe gegen die Nationalen und schob dann seinem früheren Freund Largo Caballero die Schuld an dem Verlust des Krieges in Nordspanien in die Schuhe.

Gefallene SowjetgröÙe

Die Witwe Lunatscharskis in Haft.

Eine über Warschau kommende Meldung aus Moskau besagt, daß die Witwe des ehemaligen Kultuskommissars Lunatscharski auf Befehl Stalins verhaftet worden sei.

Frau Lunatscharski, einst eine gefeierte Schauspielerin, war mit dem bekannten Nordpolforscher Professor Schmidt verlobt. Ihrer engen Freundschaft mit der Frau des früheren Sowjetbolschewisten in London, Solotnikoff, folgte es zu verhandeln haben, daß sie Stalin jetzt unschuldig gemacht hat. Frau Solotnikoff ist einen Monat nach dem Verfahren gegen ihren Mann, der neben Radel der Hauptangeklagte in dem großen Trotzkistenprozess war, verhaftet worden.

Kein Beschluß in Brüssel

Neumächtekonferenz auf nächste Woche verlagert.

Die Ostaßen-Konferenz hat die Beratungen über eine gemeinsame Erklärung beendet. Bei der Abstimmung ergab sich keine Einstimmigkeit, da Italien trotz der verschiedenen Abschwächungen des ursprünglichen Textes die Erklärung stimmte. Schweden, Norwegen und Dänemark erklärten ihre Stimmenthaltung, da ihre Interessen in Ostaßen nicht bedeutend genug seien.

Die Erklärung beruht somit nicht auf einem Beschluß der Neumächtekonferenz, sondern auf einem Beschluß, auf dem Vorschlag von Norman Davis verlagte sich die Konferenz auf nächsten Montag.

Die Stimmenthaltung der skandinavischen Staaten ist besonders bemerkenswert, weil der finnische Delegierte Wellington Kos in Begleitung des Generalsekretärs der englischen Delegation Cadogan noch am Vortag die Vertreter der drei Staaten aufgesucht hatte, um sie im Sinne der Entschärfung zu beeinflussen.

Schneeräumer verunglückt

Ein Tozer, vier Schwerverletzte.

Bei der Probefahrt eines Schneeräumers auf der Straße St. Johann (im Bonan) - Schwarzbach stürzte sich der bewegliche Rase des Fahrzeuges aus nicht geklärtter Ursache in den Bahndörper. Der Schneeräumer über wurde herausgeschleudert. Ein Mitfahrer wurde getötet, vier weitere Infassen schwer verletzt.

Alpennormen im Schnee

Stettin, 15. November. Während des Wochenendes glitten über weite Gebiete Alpennormen große Schneereiben nieder, die den Verkehr auf den Landstraßen erheblich störten. In Ueberlandstraßen konnten im Kreise Belgard nur noch nicht durchführten, vielfach mußten Autos ausgeschleppt oder abgeschleppt werden. Im Kreise Kolberg-Görlitz sowie in der Schivelbeiner und Bistum Gegend sind zahlreiche Telefonleitungen zerrissen; viele Masten wurden umgeworfen.

Warnung vor dem Fährmann-Mörder

Stettin, 16. November. Die Stettiner Kriminalpolizei warnt vor dem Mörder Heinz Richter, der am vergangenen Freitag in der Nähe von Groß-Stegenitz in Pommeren 38 Jahre alten Fährmann Karl Schenkel aus Siegenort ermordet und beraubt hat. Richter ist seit diesem Tage flüchtig. Da er ein außerordentlich gefährlicher Bursche ist und eine Schußwaffe besitzt, wird ersucht, unter keinen Umständen verlässliche Personen mitzunehmen. Das geht besonders die Kraftfahrer an.

Bei dem Mord waren dem Täter 60 Mark in 5- und 2-Mark-Stücken in die Hände gefallen. Die Stettiner Kriminalpolizei konnte feststellen, daß der Mörder des Fährmanns sich am Freitagvormittag in Stettin aufgehalten und sich dort ein Paar Gangschäfter und eine kleine Stiefelhose gekauft hat. Der Mörder hat sich dann in einem Total am Hafen umgesehen und dort seine alten Kleidungsstücke, die bei der Mordtat mit Blut bespritzt wurden, zurückgelassen. Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich Richter noch in Pommeren befindet, aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Mörder versuchen wird, sich irgendwo im Reichsgebiet zu verbergen. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß Richter danach am besten Unterschlupf zu finden glaubt. Es wird noch einmal besonders darauf hingewiesen, daß der Mörder jetzt lange Stiefel und eine schwarze Schafthose anhat.

Mord auf der Flucht

Mülheim-Ruhr, 15. November. Der in Duisburg und Mülheim als Berufsverbrecher bekannte Bernhard Karlypp ist aus dem Amtsgerichtsgefängnis Mülheim ausgebrochen, nachdem er zuvor einen Gefängnisbeamten ermordet hatte.

Karlypp wurde in der Nähe des Essener Hauptbahnhofs bei der Verfolgung von Beamten der Oberbauführer-Mülheimer Mülheim durch einen Kopfschuß unschuldig gemacht. Als Karlypp von den Beamten der Mordkommission umfaßt war und aufgefodert wurde, sich zu ergeben, wollte er die Waffe ziehen. Daraufhin machten die Beamten sofort von der Schußwaffe Gebrauch. Bei ihm wurden die dem Gefängnisbeamten geraubte geladene Selbstschußwaffe mit geladtem Magazin und die Gefängnisgefängnisfessel gefunden. Die Mordkommission unter der Leitung des Kriminaldirektors Tretlin hat umfangreiche Fahndungsmaßnahmen eingeleitet.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 17. November 1937

Buß- und Betttag

Kollekte: Für den Landesverein für Innere Mission

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Höhnorf

Elbersdorf:

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Höhnorf

Schnellrode:

Nachmittags ½2 Uhr: Pfarrer Höhnorf

Pfarrbezirk Weidelbach:

Bischöfferode 12 Uhr: } Pfarrer Vog-Pfiesse

Wiederode 3 Uhr: }

Weidelbach abends 8 Uhr: Pfarrer Höhnorf

Ärztlicher Sonntagsdienst

Mittwoch, den 17. November 1937: Dr. Kaiser

Drucksachen

liefert billig und schnell

Buchdruckerei

Hugo Munzer

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickn
Gesichtsausschlag
Hautgucken, Ekzem, Wundsalbe

Liebenbach-Drogerie, Spangenberg
Am Liebenbachbrunnen, Fern

Glückwunschkarten

aus der Buchdruckerei H. Mu
Spangenberg



Ein liebes treues Herz
hat aufgehört zu schlagen

Heute früh, 2 Uhr, entschlief nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Heiwig

geb. Lichau

im 57. Lebensjahr.

Im Namen der
trauernden Hinterbliebenen:

Johannes Heiwig

Kaltenbach, den 15. November 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Wer will

stenografieren lernen?

Freitag, den 19. November 1937, um 20¼

Uhr (8¼), Beginn eines

Anfängerkurses

(Reichskurzschrift)

in der alten Schule.

Deutsche Stenografenschaft

Ortsgruppe Spangenberg

Die Ausgabe von

Dedreißig

findet Donnerstag ab 12 Uhr statt.

Spangenberg, den 16. November 1937.

Der Bürgermeister.

Fenner

Drucksachen von Hugo Munzer